



Council on Library & Information Resources

Eine Botschaft des Präsidenten

Hoffnung, allgemein definiert als ein optimistischer Geisteszustand, der auf der Erwartung positiver Ergebnisse in Bezug auf Ereignisse und Umstände im eigenen Leben oder im Weltgeschehen basiert, ist für uns oft Anlass und Anstoß, den Fokus unseres menschlichen Handelns und unseres Platzes in der Welt neu auszurichten, um angesichts vorherrschender, destruktiver Herausforderungen diese in ein anderes, gesünderes Ergebnis zu wandeln. In dieser Hinsicht ist Hoffnung eine ausgeklügelte kognitive Strategie und keine einfache Emotion oder ein Wunschdenken.

Eine andere Möglichkeit, das Stratagem der Hoffnung zu formulieren, besteht darin, sie als eine Erzählung zu definieren, oft sorgfältig aufgebaut. Wie bei jeder Erzählung erfordern die transformativen Wirkungen der Hoffnung die Wahrnehmung einer zeitlichen Kontinuität: Sie greift auf Erfahrungen und Einsichten (die in der Vergangenheit stattfanden) zurück, die selektiv als eine Reihe von Schritten und zielgerichteten Wiederholungen (die in einer fortschreitenden Gegenwart ausgeführt werden) rekonstruiert werden und dann imaginativ auf eine nachfolgende Realität (Zukunft) angewendet werden können. Diese leiten, wenn erfolgreich umgesetzt, die Zukunft ein. Die Wahrnehmung, dass ein vierdimensionales Raum-Zeit-Kontinuum besteht und dieses unserem aktiven Handeln unterliegt, ist eine psychologische Bedingung, die für die Praxis der Hoffnung notwendig ist. Doch die Aufrechterhaltung dieses Verständnisses von "fließender Zeit" wird durch eine Vielzahl von Phänomenen aggressiv und gnadenlos ins Gegenteil verkehrt, und zwar in einem Ausmaß, das unseren kollektiven Untergang ankündigen könnte.

Gegenerzählungen, hinderlich und schädlich für ein die Hoffnung förderliches kognitives Umfeld, entspringen alle dem menschlichen Erfindungsgeist: Sie schwächen die Kohärenz und Kontinuität, die für ein rigoroses, nachhaltiges und gemeinsames Engagement bei unseren globalen Herausforderungen notwendig sind. Kalkulierte Desinformation, Lügen, Verschwörungstheorien, manipulierte Zweifel und Leugnung sind allgegenwärtig. Sie führen dazu, dass reaktionsfähige, notwendige Maßnahmen in unseren vielfältigen Krisen drastisch vermindert werden, da sie aufs Aggressivste zu einem imaginären Äquivalent einer "Geiselnahme unserer Zeit" beitragen.

In konkreterer Form tragen zwei andere, wohlorganisierte und finanziell stark unterstützte Phänomene ebenfalls dazu bei, die Praxis der Hoffnung durch übermäßige Fragmentierung und Verschleierung des Kontextes zu schwächen. Kontext – das ist ein Schlüsselaspekt des Verständnisses von Wissen: Kontext umfasst die Bedingungen, die den Rahmen für ein Ereignis, eine Meinungsäußerung oder eine Idee bilden und die die Begriffe liefern, mit denen die Elemente unserer Welt vollständig verstanden und bewertet werden können. Verstehen selbst ist eine [Beziehung](#) zwischen dem Wissenden und einem beobachteten Objekt oder Phänomen. „Aus dem Zusammenhang gerissen“ bedeutet, dass ein Gegenstand aus seiner natürlichen Umgebung entfernt wird, was seine Bedeutung verzerren und Fakten und Hinweise auslöschen kann, die intelligentes Verhalten unterstützen. Ein grundlegendes Merkmal von Desinformation und populärkulturellen Medien ist gerade diese Dekontextualisierung.

Das erste sind die Social Media: Die Probleme mit diesen Netzwerken sind verbreitet und umfassend dokumentiert. Diese Medien sind polarisierend, vereinfachen soziales Engagement (Ich mag das) und sind in einigen Fällen kurzlebig, wobei Bilder innerhalb eines geringen Zeitrahmens spurlos verschwinden. Auf sehr kurzem Informationsaustausch aufgebaut, fördert die Kürze des Ausdrucks auch ein kurzfristiges Denken und entzieht vielen, wenn nicht sogar den meisten Interaktionen, den Kontext. Eine Reduktion auf

einzelne Bilder zur Darstellung von Gedanken, Anonymität und eingleisiger Aussagen statt eines Dialogs oder eines tiefgründigen Gesprächs kennzeichnet die Degeneration der nuancierten Entwicklung eines Gedankens. Selbstreferenzielle Systeme und limitierende Algorithmen schnüren unser Selbstgefühl und unsere Handlungsfähigkeit ein, was zu einer passiven Untätigkeit führt.

Eine weitere, nie versiegende Quelle der Fragmentierung und Entfremdung ist die enorm profitable und scheinbar allgegenwärtige Ausstrahlung von Nachrichten und aktuellen Ereignissen. Die Methoden der Nachrichtenvermittlung sind seit Jahrzehnten Gegenstand von Studien und lösen meist Bestürzung aus. Werbung, soziale Medien, 24-Stunden-Berichterstattung über oft wiederholte Schlagzeilen, das endlose Abspulen von Laufbändern – denken Sie an Pop-up-Nachrichtenfeeds, atemlose Eilmeldungen, blinkende Bilder und eine unerbittliche Abhängigkeit vom billigen, reduktiven Drama widerstreitender Kräfte und Gegensätze (oft mit dem einzigen Ziel, Aufmerksamkeit und emotionale Fesselung zu erregen) – finden keinerlei Einbettung in den kausalen Rahmen, der uns umgibt. Ein verpixeltetes Treiben von Fragmenten, Kurzformen und Informationsschnipseln abgeschnitten von unserer wirklichen Welt: Sie erklären sie nicht, sondern verdecken die Tiefe und Komplexität, die erforderlich sind, um unsere gegenwärtigen Gefahren zu verstehen.

Gutartiger, aber sicherlich ebenfalls wichtig, könnten wir ein drittes Beispiel für Erzählmuster anführen, die die Entwicklung weiterer Kontexte und tieferer Vernetzungen behindern können: die Traditionen des Geschichtenerzählens im Umfeld der Hochschulen. Im Gegensatz zu sozialen Medien und Rundfunknachrichten, die als Popkultur kategorisiert werden, deren negativer Einfluss leichter erahnbar ist, werden Universitäten oft als Bollwerk gegen die Fragmentierung, die in sozialen Medien und in der zeitgenössischen Berichterstattung über aktuelle Ereignisse offensichtlich wird, betrachtet. Doch diese Annahme bedarf einer Differenzierung.

Ein Großteil des Problems mit den in Hochschulen produzierten Narrativen lässt sich auf das zurückführen, was wir die Arithmetik des Prestiges nennen. Diese Narrative umfassen nicht nur die herausgegebenen Artefakte (Bücher, Zeitschriftenartikel, Essays), sondern auch die Geschichten, die zur Förderung und Anerkennung der in dieser Kultur Tätigen verwendet werden. Was das öffentliche Erscheinungsbild der Institutionen betrifft, so pflegt jede im Sinne des Brandings ihre eigene, oft eigentümliche Geschichte und Mission. Hochschulen konkurrieren aggressiv um Studierende, Finanzierung, Fakultäten und materielle Position: Diese sind auf diese manierierte Einzigartigkeit gegründet und behindern Zusammenarbeit und eine institutionsübergreifende Kooperation. Intern beruht die Stärke ihrer personellen und intellektuellen Ressourcen auf allgegenwärtigen Konformitäten. Die einzelnen Disziplinen machen sich ihre jeweiligen Epistemologien zu eigen, die den Gesetzen ihrer jeweiligen Grammatiken, Vokabularen, Forschungsmethodologien und Konventionen folgen. Der berufliche Aufstieg innerhalb dieser Disziplinen hängt oft von der Beherrschung dieses spezialisierten Wortspiels und dem Respekt dieser zunftähnlichen Konventionen ab. Diese Selbstreferenzialität verzögert die interdisziplinäre und transdisziplinäre Forschung, die zunehmend als wesentlich für die Bewältigung der komplexen, existenziellen Probleme angesehen wird.

Die Organisation des akademischen Wissens löst unser Weltverständnis auf in einem Ausmaß, das eine breitere Zusammenarbeit und eine vielseitige Expertenuntersuchung – im Sinne einer robusten, polyvalenten menschlichen Handlungsfähigkeit – erheblich einschränken kann.

Eine der bedrohlichsten, komplexesten Herausforderungen, denen wir heute gegenüberstehen, ist der Klimawandel. Die Geschichte des Klimawandels ist selbst eine große Erzählung mit einem Rätsel im Kern. Diese beispiellose Umweltkatastrophe wird durch das fortgeschrittene, kultivierte menschliche Streben verursacht. Ingenieursleistungen, unsere genialen Wirtschaftsinstrumente, unsere Rückgewinnung und Verfeinerung

potenzieller Energie, unsere hochentwickelten Algorithmen sind der Prolog zu unserem Untergang.

Die Erde wurde durch unsere Visionen, Pläne und Ideen, durch unsere Werte und Bestrebungen geformt. Der jetzt tobende Planet ist das Ergebnis und die Manifestation des menschlichen Geistes. Wir haben diese Welt durch unser Denken ins Leben gerufen und eine ineinandergreifende Kaskade von Phänomenen geschaffen, die gemeinsam dazu beitragen werden, uns zu versengen, zu ertränken und zu ersticken. Schmerzlich schwer zu begreifen: Wir haben unseren eigenen Ruin geschaffen.

Der Verlust unseres kollektiven kulturellen Erbes, der durch heftigere, stochastische Klimaereignisse vorhergesagt wird, rückt zunehmend in den Fokus des CLIR (Council on Library and Information Resources). Diese Priorität baut auf der Geschichte von CLIR auf, wertvolle Ressourcen unseres kollektiven Erbes zu bewahren und zugänglich zu machen: wie wir unser kulturelles Gedächtnis, sowohl "artefaktisch" als auch ephemer, sichern und für die Wiederverwendung und Adaption durch zukünftige Generationen verwalten können.

Angesichts der Komplexität des Klimawandels erwarten wir, dass unsere Projekte vielschichtiger, langfristiger, internationaler und breiter angelegt sein werden. In diesem Modell werden Nachhaltigkeit und Infrastruktur als symbiotische und untrennbare Funktionen verstanden, und darüber hinaus sozial verwurzelt. Die Dauerhaftigkeit hängt weitgehend von menschlichen Verhaltensweisen ab und nicht nur von mehr Geld und größerer technischer Bandbreite. Die Zeit und die Investitionen für ein stärkeres systemisches soziales und intellektuelles Engagement wandeln diese Bemühungen um, sodass sie weniger ein Projekt im traditionellen Sinne, sondern eher ein Katalysator für fortschreitende Verflechtung werden. Wir haben diese Methode „generative Nachhaltigkeit“ genannt.

„Wissen zum Leben erwecken“ erfasst das Wesen der Arbeit von CLIR. Ein Standpunkt mit mehreren Bedeutungsebenen: Es steht für die

Menschlichkeit und die Menschen, die durch unsere Projekte aktiv werden – diejenigen, die sich für die Ziele unserer Weitergabe von Werten entscheiden, diese entwerfen und ausführen.

Es bezieht sich auch auf das Wirken des Geistes, der für die Dauerhaftigkeit dieser Projekte und die intellektuellen Vermögenswerte, die sie hervorbringen, erforderlich ist. Die gesamte Arbeit von CLIR zielt darauf ab, die Fähigkeiten zur Planung und Organisation zu verbessern; Entscheidungen zu treffen; sich an Veränderungen anzupassen; die Bedeutung neu entdeckter Informationsressourcen zu bewerten und einzuschätzen; und dieses Wissen anzuwenden. CLIR ist eine "Gedächtnisorganisation" lebendiger Art.

Mit dieser gesteigerten Kapazität können wir in genaueren und komplexeren Kontexten zusammenarbeiten, und aus diesen Kontexten entstehen neue Geschichten. Das Herzstück des Beitrags von CLIR zum öffentlichen Wohl sind Narrative, die durch Entdeckungen bei der Suche nach bisher verborgenen Ressourcen entstehen; neue Erkenntnisse, die aus restaurierten Kulturgütern gewonnen werden, die sonst in die Stille der Vergessenheit schwinden würden; Feiern, die aus der Öffnung von Gemeinschaftsarchiven entstehen; die Berichte neuer Gemeinschaften, die zusammengebracht werden, um ihr Erbe vor den Verwüstungen des Klimawandels zu retten. In jedem dieser Fälle bietet CLIR die Möglichkeit für einen umfassenderen Kontext, der fruchtbaren Boden für ein tieferes Verständnis darstellt.

Die Anwendung neuer Fähigkeiten stellt selbst eine Geschichte dar, die ein Gespür für den kohärenten Fluss der Zeit erfordert, der dem menschlichen Handeln zu Grunde liegt: Ein kühner Gegenentwurf zu den entzweierenden Zerstreuungen und dem stumpfen Lärm unserer fragmentierten Unzufriedenheit, der feinere Andeutungen von Hoffnung hervorruft.

In Memoriam

Clifford Lynch

Durch seine Weisheit konnten wir immer Hoffnung finden.

